

# Für unsere Farmer

## Die Krostkrankheiten der Getreidearten

Jede Getreideart ist den Angriffen des Krostes ausgesetzt. Bei oberflächlicher Betrachtung erscheint dem Farmer der Krost in allen Fällen so ziemlich gleich und er spricht gewöhnlich nur von starkem oder schwachem Befall. In Wahrheit jedoch gibt es mehrere voneinander verschiedene Arten von Krost und die sich auch in ihren mehr oder weniger schädlichen Wirkungen unterscheiden. Vom Weizen ist es bekannt, daß er in diesem Lande von drei Arten Krost befallen wird: **Matrois, Helm- oder Schwarz- und einem gelben oder getreideten Krost.** Dieser ist den Angriffen ausgesetzt von beiden, einem Matrois und einem gelben Krost. Weizen und Roggen werden ebenfalls vom Matrois und vom Helm-rost heimlich befallen. Am Meist wird jedoch nur eine Art Krost gefunden, die sich nur selten gefährlich erweist.

Die **Wittröste** kommen sehr gewöhnlich vor und verursachen manchmal recht großen Schaden. Von den Weizenarten ist der wichtigste der Helm- oder Schwarzrost, der die Ursache der Krostschädigungen in den Sommerweizen Gegenden des Landes ist. Die sehr häufig eintretende Matrois ist fast in jedem Jahre vorhanden und den Formen als **rotter Krost** bekannt; wenn er auch ungeschädlich einigen Schaden verursacht, so kommt es doch selten zu schwerer Schädigung durch diesen Krost. Der gelbe oder getreidete Krost des Weizens ist erst in den letzten Jahren in diesem Lande aufgetreten. Dieser Krost befällt auch Gerste und gewisse wilde Gräser und macht sich zur Zeit hauptsächlich im Westen bemerkbar. Es ist die gefährlichste Krostart in Europa, wo sie sich als höchst schädlich erweist. Wenn sie fortwähren sich weiter zu verbreiten und sich ebenso schädlich als in Europa erweist, so würde dadurch die schon empfindlichen Krostlagen noch eine weitere Verengung erfahren.

Die **Wittröste** des Getreides ist etwas verschieden und dies besonders bei dem wichtigsten Weizenrost, dem Schwarzrost. Er hat einen Hauptträger, wie man das so nennt, das heißt er verbreitet einen Teil seines Laizens an einem Strauch, der Verberber (barberry) und zwar der gewöhnlichen Art — **Verberber vulgaris** (Common Barberry), der viel als Heilkraut gepflanzt wird, wo er im Mai und Juni seine Sporen erzeugt. Diese Sporen setzen sich auf Weizen oder andere Getreidegattungen über und vermehren den Krost. Der Schwarzrost kann in seinen roten und schwarzen Stadien auch auf vielen gewöhnlichen Gräsern leben und auch diese Gräser verbreiten im Frühjahr Stadium auf dem Verberberstrauch. Ein auch der Krost an Grasblättern überwinter kann, und er mag auch im Frühjahr vom Samen der herkommen ohne die Vermittlung der Verberbersträucher, so leicht doch die Tatsache ist, daß diese letzteren als ein sehr tätiges Mittel in einer starken Weise zur Verbreitung des Krostes beitragen. Die gemeine Verberber sollte daher nicht auf und in der Nachbarschaft getreidebauender Farmen geduldet werden und es ist das zweckmäßigste, sie ganz aus den Getreidebau Gegenden zu verbannen und sie auszuwurzeln. Man sieht das auch ein und in den letzten Jahren ist in vielen Gegenden schon eingetretener Erfolg gegen den Strauch in eigene Gärten worden und es besteht die Absicht, ihn weiter fortzuführen.

Da die Getreiderost Arten sich auch auf Gräserpflanzen vorfinden, hat man auch in dieser Richtung untersucht, um den Zusammenhang zwischen dem Krost auf wilden Gräsern

und dem auf den Getreidepflanzen zu finden. Wenn auch ohne Zweifel die Gräser einen Einfluß auf das Überdauern des Krostes haben und ein harter Auftreten des Weizenrostes sicher etwas damit zu tun hat, so ist die Sache doch noch nicht ganz klar. Die Gräser sind noch weiter untersucht. Die verschiedenen Krost werden nur an gewissen Arten von wilden Gräsern gefunden.

Eine andere wichtige Frage, die zu unteruchen ist, bezieht sich auf das Vorhandensein von Krostsporen an und in den Samen. In stark mit Krost befallenen Feldern finden sich oft auch die Sporen der Weizenförmiger mit Krost befallt. Man hat nun geglaubt, daß dieser Krost von dem Saatfrucht auf die jungen Pflanzen übergeben möchte und so im folgenden Frühjahr wieder einen Krostbefall herbeiführen könnte. Die in dieser Richtung vorgenommenen Versuche haben jedoch bis dahin diese Ansicht nicht unterstützt und ist ein abschließendes Urteil noch von weiteren Untersuchungen abhängig. Soweit man also bis jetzt weiß, kann ruhig Saat von einem reinen Feld benutzt werden, ohne befürchten zu müssen, daß man dadurch wieder Krost im nächsten Jahre in die Frucht bekommt. Nichtig ist es natürlich, daß die leichten, verkrüppelten Körner aus der Saat von solchen Feldern entfernt und nur die größten und schwersten benutzt werden.

Eine Anzahl staatlicher Versuchsanstalten der Ver. Staaten hat sich ziemlich ernstlich mit der Untersuchung der Krostkrankheiten des Getreides beschäftigt, und in Zusammenarbeit mit der pathologischen Abteilung des Ver. Staaten Landwirtschafts-Departement. Auch in bezug auf **Sortenprüfung** und **Jüchtung** von Getreidearten, die **widerstandsfähig** gegen Krost sind, wird viel gearbeitet, hauptsächlich bei Weizen, aber auch bei Gerste.

Aus der **Sortenprüfung** auf **Widerstandsfähigkeit** gegen Krost haben sich bis zur Zeit verschiedene allgemeine Tatsachen ergeben. Keine von den gewöhnlichen Sommerweizenarten ist zu irgendeinem nützlichen Grade unempfindlich für widerstandsfähig gegen die Angriffe des schwarzen Matrois. Die am meisten gebauten von diesen, für Krost feindlichen Sorten sind die **„Hites“**, **„Bluestems“** und die begrannten Weizen mit Einfluß solcher Sorten wie **„Marquis“**, **„Romer“**, **„Hites“**, **„Daines Bluestem“**, **„Arlene“** und **„Keston“**. Andererseits hat es sich gezeigt, daß gewisse Sorten **„Dunn-Weizen“** sehr widerstandsfähig gegen Krost sind im Vergleich zu den gewöhnlichen Sommerweizenarten.

Nur ein oder zwei Sorten **„Roter Krost“** (Weizen) haben sich in den Versuchen als widerstandsfähig gegen den **„Matrois“** erwiesen, eine Sache, die die Suche nach neuen Sorten in dieser Beziehung als notwendig erscheinen läßt. Eine Anzahl Winterweizenarten sind ebenfalls widerstandsfähig gegen den **„Matrois“**. Unter diesen sind **„Coat“**, **„Burr“**, **„Mad“**, **„Apple“** und **„Fulgum“**, besonders hervorzuheben. Die jedoch alle zu der **„Krost-Resistenz“** gehören und für den Anbau in den nördlichen Staaten nicht geeignet sind.

Es ist klar, daß es notwendig wird, **Sortenprüfungen** vorzunehmen, um zu einer Bereinigung der verschiedenen guten Eigenschaften wie Ertrag, Reife, oder Futterwert, **Widerstandsfähigkeit** in einer Sorte zu gelangen. In dieser Beziehung sind dann auch schon einige Fortschritte zu verzeichnen, besonders bei Sommerweizen, und man hat Sorten entwickelt, die sich in den Versuchsanstalten als recht vielversprechend erwiesen. Natürlich ist es notwendig, diese Sorten erst noch weiter im Feldbau zu versuchen, ehe sie sicher vermehrt werden und zur

## Das beste für den Sommer

**Ein früherer Trank, macht Alte jung!**  
Nichts besseres gibt es, um den Durst zu löschen, als ein gutes, frisches, schäumendes Glas Bier. Sie sollten im Sommer stets einige Flaschen an Hand haben, denn Sie können sich jetzt für wenig Geld dies beliebte Getränk selbst herstellen aus dem echten

## Bairisch Bier-Extrakt

Eine große Flasche für 5-7 Gallonen dieses reinen Biers kostet mit einfacher deutscher Anweisung nur \$1.75.

## HAGEN IMPORT CO.

P. O. Box 278 Regina, Sas.

## Sür die Kinder

Der **Waspaci**.  
Ein alter Matrois kaufte in einem fernen Weltteil einen Waspaci, der mit prächtigen hellgrünen Federn prägte. Der gute Mann wollte ihn der Tochter des Kaufmanns, auf dem Schiff er diente, als ein Geschenk von der Reise mitbringen. Auf der Heimreise befam der Matrois einen heftigen Husten, und wurde deshalb von aller Arbeit freigestellt. Er lebte nun in seinen wüsten Stunden den Tag einige Worte irischen, damit die kleine Fanny eine desto größere Freude haben möge. Als der Matrois das Geschenk überreichte, rief der Bogen aus wirklich großer Freude der Eltern und der Tochter: „Es lebe Fanny!“ Aber fanny hatte der Bogen diese Worte gesprochen, so lang er zum großen Verdruß des Matroisen an, so absichtlich zu husten und zu räuspern, daß alle in ein Gelächter ausbrachen.

## Der kleine Gogis.

Vater: „Stehst Du, Junge, nicht Du ein Paar niedliche Brüderchen bekommen.“  
F: „Ja, mir.“  
Vater: „Kriegst die auch schon was zum Geburtstag?“

## Die Bekanntschaft.

Bei welcher Gelegenheit lernten Sie denn eigentlich Ihre Frau kennen?  
A: „Bei dem ersten Janz, nach unserer Verheiratung.“  
Vater: „Gut geküßt, Witwe.“  
F: „Sie sieht mir die schwarze Kleidung.“  
Vater: „Gnädige Frau, Sie sind die geborene Witwe!“

## Das Pferd und der Giel.

Der Bauer Jochen Troll kam vom Viehmarkt, wo er ein Fohlen und einen Halmtrug gekauft hatte, die er an den Halter hinter sich herzog. Sein Begleiter saß in einem großen Strohhaufen und ließ sich von dem Fohlen küssen. Der Bauer sprach: „Du bist ein gutes Pferd, aber ich bin ein fürchterliches Geschlecht und meine Vorfahren stammen aus Arabien!“  
„Sollte dich nur dich hinter mir,“ sprach der Bauer, „denn wenn das Eis mich als den Schwere trägt, hast du ja nichts zu befechten!“  
„Was?“ rief das stolze Fohlen: „Ich sollte hinter einem Giel einherfahren? Nein, mir kommt der erste Platz zu!“  
Damit tat es übermütig einen Satz nach vorn — und der Bauer schritt mit dem beiden weiter. Auf der Mitte des Sees fing das Fohlen wieder den Giel an zu nicken an.  
„Sag doch, mein Vieber,“ knakte da nicht eben das Eis? Du mit deinen langen Ohren mußt es ja besser hören. Gier eins hört doch auch das Gras wachsen — gelt?“  
„Geh nur ruhig voran, mein Pferdchen,“ erwiderte der Giel. „Wenn das Eis wirklich zu brechen anfing, sollte, werde ich dich am Schwanz packen und festhalten.“ Das war dem stolzen Tiere aber auch nicht recht. So dumme wie du bin ich noch lange nicht — höhnte es den Giel. „Du kannst mich nicht leiden, das weiß ich längst, und wenn ich in Gefahr käme, zu verlinken, so würdest du mir wohl noch eher einen

## Für unsere Hausfrauen

### Dichter und ihre Mütter.

**Interessantes aus der Literaturgeschichte von Hans Gajgen.**  
Einige Große herauszutreten und in aller Stürze von ihren Beziehungen zu den Frauen, die ihnen das Leben gaben, zu sprechen, war Absicht dieser Zeilen. Ein bei weitem nicht reifliches erlöschenes Gebiet der Literaturgeschichte wird damit betreten. Auch aus diesen knappen Auszügen dürfte klar werden, wie innig in den meisten Fällen die Bande sind, die Mutter und Sohn aneinander fesseln, wie tief und nachhaltig die mannigfachen Gaben wirken, welche die Dichter von ihren Müttern empfangen.

**Goethes Mutter, Frau Aja** oder **„Frau Mat“**. Diese treffliche Frau und ihre innigen Beziehungen zu ihrem großen Sohne sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, hier wieder davon zu erzählen. Weniger wissen die meisten Jünger von Elisabeth Dorothea Schlegel, der Mutter Schillers. Eine reiche Schenkung an die geistige, reich begabte mit Kräften des Gemüths, Rich Koehe und Musik hatte sie reiches Verstandes, jedoch ihre Einwirkung auf den heranwachsenden Knaben naturgemäß bedeutunglos sein mußte. Der Schillers Vater von herber Strenge, so genannt die Mutter kraft ihrer weiblichen Gaben auf den sich entwickelnden Dichter größten Einfluß. Bis an ihr Ende — die Mutter starb drei Jahre vor Schiller — nahm sie Anteil an seinem Schaffen und diente Einbildung gewinnend in seine unheimlich gewordenen Werke.

Der **Balladendichter Bürger** Mutter wird als Frau mit bedeutenden geistigen Anlagen geschildert, denen aber jede Ausbildung fehlte. So konnte ihr Einfluß auf den Sohn, der aus in seinem toten Vater keine wesentliche Stütze hatte, nicht tief und nachhaltig sein.

Ein **schwärmerischer Grundzug** in der Mutter Johanna Berners, des Verfassers des „24. Februar“, eigen. In früheren Jahren steigerte sich diese Veranlagung zur Gemütskrankheit, in der sie sich für die Jungfrau Maria und ihren Sohn für den Heiland hielt.

Die **leidenschaftliche Seele Berners** konnte von dem Bienen der Mutter nicht unberührt bleiben. Doch er lein Feder teilnehmend der Schwärmer der Mutter Gottes zu Maria, weil als eines der Hauptwerkzeuge seiner Verringerungen, seiner Stünden und seiner Neue vermachte hat. Ein Zeichen dafür, wie tief die Veranlagung der Mutter kein Gemüts bezaubert hat. In höchsten Worten hat der Dichter selbst über von seiner Mutter gebrochen: eine reine, heilige Kunstseele und Muttererin hat er genannt.

Äußerlich ähnlich veranlagt, wie der Dichter des „24. Februar“, war **Anna**, der große Mutter. Mit fünf Jahren verlor der Dichter seinen Vater. Er erzählte selbst, daß er seiner Mutter das leicht gereizte Gemüts und die raffines Schwärmerie vererbte. Zahlreich hielt er am Lager der dahinscheidenden Mutter die Worte, die tief in unter den Weiden der geliebten Frau, nach deren Tod die Melancholie sich immer tiefer einfrachte in seine Seele. An einem Gedicht, das seiner Mutter gewidmet ist, heißt es: „Reich, du stich mit deinem Schmerz.“  
An die heimatliche Stelle, An des Trostes reinste Quelle, Richte an das Mutterherz! — Ich die Mutter sterben bald; Hat man die begraben deine, Flüchte in den tiefsten Wald Mit dem wunden Reh — und meine!“  
Ebenso aus einfachen Kreisen stammend — sie war die Tochter eines Schulmeisters — besaß Dorothea Mutter eine ansehnliche Bildung und hohes Gehalt des Gemüths. Auch sie milderte die Strenge des Vaters, der oft recht

## Unbeschriebene Papillenherbe.

Es ist eine erfindliche und anerkannte Tatsache, daß man in nachgebenden Kreisen für Befähigung der dem Menschen schädlichen Papillen Sorge trägt. Durch alterhandenartige Vorrichtungen für öffentliche Anstalten, Schulen, Privat- und öffentlichen Gebäuden, Hotels usw. macht man die Infektionsgefahr zu verringern und zu beseitigen. Es muß darum den Achtungen, um so mehr vermehren, daß nicht schon längst einen Widerstand gekennet wird, der mehr als man vermutet, geeignet ist, der Gesundheit des Menschen zu schaden, sie zu ruinieren.

Schon mancher mag sich gefragt haben: wie kommt ein Mann, der aus einer ferngelegenen Familie stammt und früher das Wild tropen der Gesundheit vor, zu Tuberkulose? Doch er ist die Schwindsucht in einem Mann, in dem drei, vier oder noch mehr Papillen aufeinander geklebt sind, geklebt hat — an die Möglichkeit denkt niemand! Auf diesen Weltbestand ist hiermit die Aufmerksamkeit gelenkt. Das Tubieren von Tapete auf Tapete birgt eine so große Gefahr für die Gesundheit des Menschen, daß hier unbedingt Wandel geschaffen werden muß. Das Publikum verständig hat sich selbst und an seinen Nebenmenschen, wenn es Papillenherbe auf diese Weise hat. Sie mehr als eine Tapete auf die Wand — das sollte die Lösung sein. Anstatt findet man so und so viele Tapeten aufeinander geklebt. Eine gründliche Desinfektion, die nach einer ansehnlichen Strafkraft oder aus einem anderen Grunde unbedingt nötig wird, ist auf diese Weise unmöglich gemacht.

Man trifft in Privatwohnungen, namentlich aber auch in allen öffentlichen Gebäuden, Hotels, Schulen, Krankenhäusern, in öffentlichen Gebäuden, die nicht nur unhygienisch, sie bilden auch erkrankungsgemäß das gefährlichste Versteck für unglückliche Ungeheuer, das, wenn auch nicht gefährlich, so doch lästig wird. Darum sei hier auf die große Gefahr des Tapetierens von Tapete auf Tapete aufmerksam gemacht.

**Gerste** Epigen kann man reinigen, indem man sie in abgerührtem Milch, der etwas Backpulver hinzugefügt ist, ausgepreßt. Dann kann man sie aus und trockne sie oder trockne und bügelle sie zwischen zwei Tüchern auf einem feuerfesten Boden.



### Buttermilch, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Veruchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

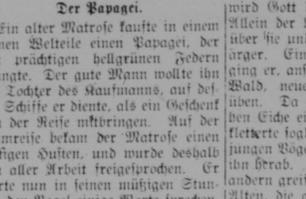
### Sanitary Brot

Stein anderes Nahrungsmittel, ist es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary“ Brot.

Veruchen Sie unser spezielles „Gesundheits“-Brot. Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. Es per Korb.

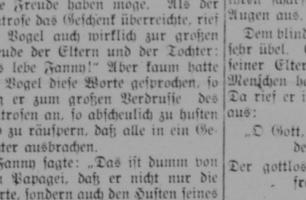
**THE SANITARY BAKERY, LIMITED**

Wohn 3364-4671. — Unser Verkäufer wird Sie bedienen. N.B. — Die Kunden, die größere Quantitäten Brot in Schalen gelassen möchten, haben mit eine besondere Preisberechnung anzugeben.



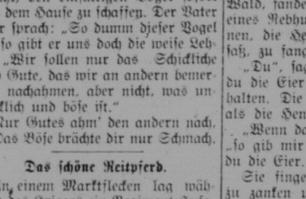
### Der kleine Gogis.

Vater: „Stehst Du, Junge, nicht Du ein Paar niedliche Brüderchen bekommen.“  
F: „Ja, mir.“  
Vater: „Kriegst die auch schon was zum Geburtstag?“



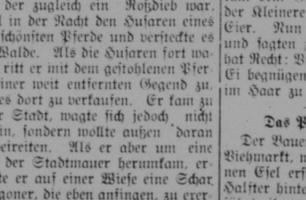
### Die Bekanntschaft.

Bei welcher Gelegenheit lernten Sie denn eigentlich Ihre Frau kennen?  
A: „Bei dem ersten Janz, nach unserer Verheiratung.“  
Vater: „Gut geküßt, Witwe.“  
F: „Sie sieht mir die schwarze Kleidung.“  
Vater: „Gnädige Frau, Sie sind die geborene Witwe!“



### Das Pferd und der Giel.

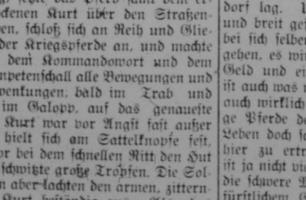
Der Bauer Jochen Troll kam vom Viehmarkt, wo er ein Fohlen und einen Halmtrug gekauft hatte, die er an den Halter hinter sich herzog. Sein Begleiter saß in einem großen Strohhaufen und ließ sich von dem Fohlen küssen. Der Bauer sprach: „Du bist ein gutes Pferd, aber ich bin ein fürchterliches Geschlecht und meine Vorfahren stammen aus Arabien!“  
„Sollte dich nur dich hinter mir,“ sprach der Bauer, „denn wenn das Eis mich als den Schwere trägt, hast du ja nichts zu befechten!“  
„Was?“ rief das stolze Fohlen: „Ich sollte hinter einem Giel einherfahren? Nein, mir kommt der erste Platz zu!“  
Damit tat es übermütig einen Satz nach vorn — und der Bauer schritt mit dem beiden weiter. Auf der Mitte des Sees fing das Fohlen wieder den Giel an zu nicken an.  
„Sag doch, mein Vieber,“ knakte da nicht eben das Eis? Du mit deinen langen Ohren mußt es ja besser hören. Gier eins hört doch auch das Gras wachsen — gelt?“  
„Geh nur ruhig voran, mein Pferdchen,“ erwiderte der Giel. „Wenn das Eis wirklich zu brechen anfing, sollte, werde ich dich am Schwanz packen und festhalten.“ Das war dem stolzen Tiere aber auch nicht recht. So dumme wie du bin ich noch lange nicht — höhnte es den Giel. „Du kannst mich nicht leiden, das weiß ich längst, und wenn ich in Gefahr käme, zu verlinken, so würdest du mir wohl noch eher einen



### Für unsere Hausfrauen

#### Dichter und ihre Mütter.

**Interessantes aus der Literaturgeschichte von Hans Gajgen.**  
Einige Große herauszutreten und in aller Stürze von ihren Beziehungen zu den Frauen, die ihnen das Leben gaben, zu sprechen, war Absicht dieser Zeilen. Ein bei weitem nicht reifliches erlöschenes Gebiet der Literaturgeschichte wird damit betreten. Auch aus diesen knappen Auszügen dürfte klar werden, wie innig in den meisten Fällen die Bande sind, die Mutter und Sohn aneinander fesseln, wie tief und nachhaltig die mannigfachen Gaben wirken, welche die Dichter von ihren Müttern empfangen.



### Unbeschriebene Papillenherbe.

Es ist eine erfindliche und anerkannte Tatsache, daß man in nachgebenden Kreisen für Befähigung der dem Menschen schädlichen Papillen Sorge trägt. Durch alterhandenartige Vorrichtungen für öffentliche Anstalten, Schulen, Privat- und öffentlichen Gebäuden, Hotels usw. macht man die Infektionsgefahr zu verringern und zu beseitigen. Es muß darum den Achtungen, um so mehr vermehren, daß nicht schon längst einen Widerstand gekennet wird, der mehr als man vermutet, geeignet ist, der Gesundheit des Menschen zu schaden, sie zu ruinieren.



### WHEN USING WILSON'S FLY PADS

READ DIRECTIONS CAREFULLY AND FOLLOW THEM EXACTLY

### Es gibt nur ein Mittel, um alle Fliegen zu töten

Und das ist — man mache das Zimmer so dunkel als möglich, schließe die Fenster und lasse einen Vorhang hoch genug, um die Sonne ein wenig ins Zimmer scheinen zu lassen. Man steck dann Zeller mit durchsichtigem Wilson's Flyenpapier auf das Fensterbrett und ver-schiebe das Zimmer für zwei oder drei Stunden. Nach den zwei Stunden können Sie alle toten Fliegen zusammenlegen und ins Feuer werfen. Bringen Sie dann die Zeller auf einen Platz, wo sie vor Kindern sicher sind, bis sie in einem anderen Zimmer benötigt sind.

### Die richtige Weise, um Wilson's Fly Pads zu gebrauchen.

„Seit ich Deine Vergangenheit kenne, ist mir Deine Gegenwart unerträglich!“  
Er: „Das läßt meine Zukunft in rosigem Licht erscheinen.“